

Kriegsausbruch 8./9. Februar 1904

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **48 (1968-1969)**

Heft 3

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Arthur ankerte eine beachtliche Kriegsflotte: 7 Linienschiffe, 1 Panzerkreuzer und 5 geschützte Kreuzer. Der andere Teil der russischen Fernostflotte war in Wladiwostok stationiert, aber im Winter durch monatelange Vereisung blockiert. Einige wenige Schiffe lagen im Hafen von Söul-Tschemulpo. Sollte es den Russen gelingen, ihre Seestreitkräfte im Osten durch Einheiten der Schwarzmeer- und Ostseeflotte zu verstärken, so mußten die Chancen der Japaner sinken, über die Meere und Korea Truppen auf das Festland werfen zu können. Sollten zudem die Russen den Krieg auf Beginn der eisfreien Zeit auslösen, so stand Japan eine Niederlage sicher bevor. Vereinigung, Verstärkung und freie Operationsfähigkeit der russischen Ostasienflotte mußte somit von den Japanern unter allen Umständen verhindert werden. Das konnte — Völkerrecht hin oder her — nur geschehen durch einen Überfall, und zwar zu einem von den Japanern festgelegten Zeitpunkt. Die Japaner wußten, daß bis Sommer 1904 die den russischen Aufmarsch hemmende Lücke in der Bahnverbindung am Baikalsee geschlossen sein würde. Daher tat nun Eile not. Der Krieg mußte vor Beendigung des gesamten strategischen Dispositivs der Russen eingeleitet und wenn möglich beendet werden.

Kriegsausbruch, 8./9. Februar 1904

Blitzartig schlugen die Japaner jetzt zu: Einen Tag nach dem Abbruch der Beziehungen zu Rußland verließ die Flotte des Admirals Togo den süd-japanischen Kriegshafen Sasebo bei grober See. In der Nacht vom 8. auf den 9. Februar 1904 schlich sich ein Teil der Torpedoboote mit gelöschten Bordlichtern in den Hafen von Port Arthur und beschoß ungehindert die russischen Kriegsschiffe. Am folgenden Vormittag bombardierte Togo mit seiner Armada Flotte, Hafen und Küstenforts des Feindes. Einige Tage darauf pirschte er sich, im Schneesturm unsichtbar, nochmals an Port Arthur heran und beschädigte weitere russische Linienschiffe. Damit war das Fernost-Geschwader des Gegners dezimiert. Was von ihm übrigblieb, blockierten die Japaner durch Verminung des Hafens. Port Arthur war so für einige Zeit «verkorkt». All dies mutet uns wie eine Hauptprobe zu den Geschehnissen in Pearl Harbour im Jahre 1941 an.

Gleich nach dem Überfall auf Port Arthur erschien am Nachmittag des 9. Februar auch eine japanische Flotille vor dem Hafen von Söul-Tschemulpo, beschoß die dort vor Anker liegenden russischen Einheiten und setzte japanische Truppen an Land, nachdem schon in der Nacht unter dem Schutze von Torpedojägern heimlich Mannschaften an der Küste abgesetzt worden waren. Da um diese Jahreszeit alle Häfen Ostkoreas und jener von Wladiwostok noch durch Wintereis verriegelt waren, konnte nun das Übersetzen der Hauptmacht der japanischen Armee nach Westkorea gewagt werden. Die

Japaner unternahmen nun fieberhafte Anstrengungen, um die Bauarbeiten an den Eisenbahnlinien Söul-Tschemulpo und Tschemulpo-Widschu zum Abschluß zu bringen. Die Weg- und Straßenverhältnisse waren für beide Parteien im Kampf ungefähr gleich schlecht. Es fällt auf, daß sich die Japaner der Kulis bedienten, indem sie jeder Division 4000 solcher Helfer mitsamt ihren zweirädrigen Karren zuteilten. Offenbar gedachten die Japaner, nachdem sie nun die relative Seeherrschaft in der Koreastraße im Gelben Meer errungen hatten, ihre Operationen verkehrsstrategisch auf ihre Flotte und auf die westkoreanischen Bahnen zu stützen. Die Russen dagegen waren auf ihr strategisches Bahnsystem angewiesen, und diesem fehlten nicht nur noch die Zwischenstücke am Baikalsee, sondern hinzu kam auch noch die Behinderung durch die Normalspur der Südmandschurischen Bahn von Harbin nach Port Arthur. Das operative Ziel der Japaner mußte darin bestehen, im Delta des Jalu aufzumarschieren, dieses zu durchqueren und Port Arthur und Dalnij vom russischen Nachschub aus Mukden durch die Besetzung der Halbinsel von Liaotung abzuschneiden. Auf die Seeblockade sollte eben die Landblockade von Port Arthur folgen, um diesen gefährlichen Vorposten der Russen zu lähmen und gelegentlich einzunehmen. Schließlich mußte Japan darauf abzielen, die aus Europa zuziehenden Flotteneinheiten und die über das sibirische und russische Bahnnetz nachrückenden Armeeverstärkungen abzufangen, zum Kampf zu stellen und zu vernichten.

Es zeigte sich, daß die noch intakten russischen Kriegsschiffe in den fernöstlichen Häfen zwar hie und da Ausbruchversuche wagten, aber gegen die japanischen Truppentransporte vom Inselreich nach Korea konnten sie nur wenig ausrichten. Beide Parteien planten im übrigen ihre Truppen bald weitgehend aus den Vorräten des Landes zu verpflegen, in dem sie operierten. Die Angreifer waren sich klar darüber, daß dieser Kampf ihren vollen Einsatz erforderte; denn der Krieg mußte unter allen Umständen noch innerhalb der Galgenfrist abgeschlossen sein, die Japan bis zur Eisschmelze und bis zur Eröffnung eines durchgehenden Verkehrs auf der Transsibirischen Eisenbahn — also bis zum Anbruch des Sommers 1904 — hatte. Gelingte dies nicht, so mußten die Russen wieder in den Besitz wichtiger strategischer Vorteile gelangen, und es bestand auch die Gefahr, daß die angelsächsischen Geldgeber ihre Japan gewährten Kredite einfrieren lassen würden. Es lag ein ungeheurer Druck auf der japanischen Regierung und den führenden Männern in Armee und Flotte. Zu Recht waren Volk und Armee überzeugt, daß jetzt das Schicksal des Reichs der aufgehenden Sonne auf des Messers Schneide liege.

Der Militärhistoriker Otto Haintz hat die für den ganzen Russisch-Japanischen Krieg ausschlaggebende Initialzündung der Japaner wie folgt charakterisiert: «Japans Kriegserklärung an Rußland wurde erst am 10. Februar ausgesprochen. Sowohl der Zerstörerangriff in der Nacht vom 8.

zum 9. wie der Artillerieangriff der großen Einheiten am Morgen des 9. Februar waren noch vor der Kriegserklärung erfolgt. In der Erkenntnis, welche entscheidende Bedeutung die ersten Gefechte zur See auf dem gesamten Kriegsverlauf haben würden, hatte die japanische Kriegführung nicht im mindesten das Odium gescheut, das durch diesen flagranten und blutigen Bruch des gültigen Völkerrechts auf sie fallen mußte. Sie war sich dessen bewußt, daß Tage, selbst Stunden über Leben und Zukunft eines Volkes entscheiden können, und handelte dementsprechend. Der Erfolg gab ihr recht. Die Kampfkraft des russischen Port-Arthur-Geschwaders war durch den völkerrechtswidrigen Überfall, vor allem vermöge der Überlegenheit der japanischen Torpedowaffe, auf die Hälfte reduziert worden. Die Schiffe hatten sich in den inneren Hafen der Seefestung zurückziehen müssen. Da deren Dockanlagen unzureichend waren, fiel das Port-Arthur-Geschwader des Zaren mindestens während der ersten Kriegsmonate für den Kampf auf hoher See aus. Durch diesen großen Erfolg war die Überfahrt starker Truppenmassen des Inselreiches nach Korea gesichert und deren Versorgung und Ausrüstung von der Heimat her zunächst gewährleistet. Die notwendigen Voraussetzungen für eine starke militärische Kraftentfaltung Japans auf dem Festlande, durch die es allein den Krieg gewinnen konnte, waren durch einen raschen und rechtzeitigen Entschluß und dessen skrupellose Durchführung geschaffen worden. Gleichzeitig war das Gros der japanischen Kriegsflotte für weitere wichtigere Aufgaben der Seekriegführung, die zweifellos nicht auf sich warten lassen würden, verfügbar geworden⁴.»

Der listige Überfall auf Port Arthur und der kühne Sprung über das Meer nach Westkorea waren geglückt. So konnte auch der Vormarsch der ersten japanischen Armeegruppe an die Grenzstellung der Russen am unteren Jalu unbehelligt durchgeführt werden. Es ist unbegreiflich, weshalb die russischen Feldherren nicht sogleich vom Jalu-Delta südwärts vordrängten, um den Japanern das Konzept zu verderben. Schon hier zeigte sich die lethargische, günstige Gelegenheiten verpassende Taktik der Russen, eine Taktik, die den gesamten Verlauf der Auseinandersetzungen charakterisierte und schließlich dem Zaren Mißerfolg und Demütigung brachte. Es waren fast durchweg die Japaner, die das Gesetz des Handelns diktierten. Die Russen verharren allzu sorglos in der Defensive. Das war völlig verfehlt.

Anfangs Mai 1904 drängten die Japaner sodann offensiv über den Unterlauf des Jalu, des Grenzflusses zwischen Korea und der Mandschurei. Die fliehenden Russen wehrten sich Ende Mai auf dem Nashanhügel, dann bis Juni bei Telissu, aber der Vormarsch der Japaner durch das mandschurische Mittelgebirge war nicht aufzuhalten. Die Russen mußten Kaitschao, Taschitschao und Haitschöng aufgeben, wodurch die Bahnlinie Mukden–

⁴ Haintz, Der Russisch-Japanische Krieg, 1904/1905. S. 16/17.

Port Arthur unterbrochen und damit eines der wichtigsten Kriegsziele der Japaner erreicht wurde. Immerhin ist zu sagen, daß die Russen auch während dieses deprimierenden Rückzuges noch Außerordentliches leisteten, indem sie mit steigender Kadenz auf ihren Bahnen Verstärkungen heranschafften. Bei Kriegsausbruch trafen täglich bloß drei Militärzüge aus Rußland über Sibirien ein. Dann aber, namentlich seit im September 1904 die Baikalumgehungsbahn fertiggestellt war, brachten sie in jede Richtung bis zu zwölf, auf der mandschurischen Strecke sogar 18 Züge zur Abfertigung. Insgesamt vermochten die Russen so nahezu 800000 Mann, 150000 Pferde und über 1500 Geschütze sowie gewaltige Material- und Proviantmengen nach der Mandschurei zu werfen. Es war in der Tat höchste Zeit, bestand doch täglich die Gefahr, daß die Japaner den Schienenweg nach Port Arthur unterbrechen würden.

Als dann die ersten an der Bahn gelegenen Orte gefallen waren, zogen die Japaner eine Heeresgruppe nach Süden ab, nahmen Dalnij ein und begannen die denkwürdige, äußerst verlustreiche, drei Monate lang dauernde Belagerungsschlacht um Port Arthur von der Landseite her, die am 2. Januar 1905 mit der Kapitulation der eingeschlossenen, heldenmütig sich verteidigenden Russen unter General Stöbel und Ingenieur Kondratenko ihren Abschluß fand. Ende August 1905 kam es zur ersten großen Schlacht bei Liaoyang in der Mittelmandschurei, die nach zehntägigem, zähem Ringen mit dem Sieg der Japaner zum Gegenangriff der Russen am Tschafuß überleitete. Dies brachte allerdings keine Entscheidung, obwohl während weiteren 10 Tagen erbittert gekämpft wurde. Der unterdessen vom Monarchen befohlene Ausbruch der Flotte aus Port Arthur mißlang. Durch den Fall von Port Arthur am Neujahr 1905 wurde die Belagerungsarmee von General Nogi frei, andererseits hatten aber auch die Russen aus der Etappe Verstärkungen erhalten. Die nun aufmarschierenden feindlichen Armeen stellten sich südlich von Mukden zur Entscheidungsschlacht. Volle 14 Tage wurde hier gekämpft. Dann mußten sich die Russen zurückziehen.

Jetzt mußte der Zar seine letzte Karte ausspielen. Er befahl seine Ostseeflotte von Libau weg nach dem Gelben Meer, in der Hoffnung, diese vermöchte den Truppen- und Materialtransport von Japan nach dem Kriegstheater zu sperren; das würde der eigenen Heeresleitung die Chance geben, mit erdrückender Übermacht die vom Nachschub aus der Heimatinsel abgeschnittenen und geschwächten Japaner zu zermalmen. Das Baltische Geschwader, bestehend aus Schiffseinheiten ganz unterschiedlicher Fahrgeschwindigkeit, hatte allerdings den ungeheuren Weg von Kurland nach Ostasien zurückzulegen. Ein Teil des Geschwaders wählte den Weg durch den Suezkanal, ein Teil fuhr um das Kap der Guten Hoffnung herum; als es dann endlich im Sund von Korea auftauchte, befand es sich nur noch in beschränkt kampffähigem Zustand. Es erlitt in der Nacht vom 27. auf den 28.

Mai 1905 vor Tsushima eine furchtbare Niederlage. Von 38 russischen Schiffen versenkten, eroberten oder entwaffneten die Japaner deren 35. Der Rest vermochte sich nach Wladiwostok durchzuschlagen. In Rußland wirkten der Fall von Port Arthur, die Niederlage vor Mukden und die Seekatastrophe vor Tsushima auf die Massen als Signale zur Revolution. Diese lähmte denn auch den Kampfwillen der Russen mehr und mehr und machte sich auch im Stocken des Nachschubs an die Front in der Mandschurei bemerkbar. Das Ende des ungleichen Kampfes war nahe.

Die schweizerische Militärdelegation an die Fronten

Aber hören wir nun, was einige Schweizer Offiziere zu erzählen wissen, die sich eine Zeitlang als Beobachter hinter den Fronten aufhielten. Noch am gleichen Tag, als der Telegraph am 9. Februar 1904 der Welt vom Überfall der Japaner auf Port Arthur meldete, ersuchte Oberstleutnant Fritz Gertsch um Abkommandierung auf den Kriegsschauplatz. «Der Krieg zwischen Rußland und Japan», so schrieb er dem Militärdepartement, «wird in Anbetracht der Organisation, Bewaffnung und Ausbildung der beiden beteiligten Heere für jede moderne Armee so lehrreich werden wie seit 1870 kein Krieg mehr war⁵.» So kam es zur Entsendung von schweizerischen Militärmissionen: Ins Lager der Russen begaben sich Oberst i. Gst. Alfred Audéoud, Kommandant der Zentralschule in Thun, und Hauptmann i. Gst. Philippe Bardet, Instruktionsoffizier der Infanterie; ins Lager der Japaner gingen Oberstleutnant Fritz Gertsch, Offizier des Territorial- und Etappendienstes, und Hauptmann Richard Vogel, Instruktionsoffizier der Kavallerie⁶. Außer Bardet, der seinerzeit das Lyzeum in Warschau besucht hatte und russisch sprach, beherrschte keiner dieser Offiziere das Idiom des Gastlandes. Audéoud schien das Russische wenigstens zu radebrechen. Natürlich waren die Schweizer nicht die einzigen, die von den beiden Kriegführenden als Beobachter zugelassen worden waren.

Audéoud und Bardet reisten über Petersburg, wo sie sogar der Zar in Audienz empfing, nach der Mandschurei und trafen am 22. April im Hauptquartier des Oberbefehlshabers der fernöstlichen russischen Truppen, bei General Kuropatkin, ein. Diese Delegation erlitt insofern einen Mißerfolg, als man ihre Tätigkeit, gleich wie jene der anderen Militärmissionen, meist durch Konsignierung im Hauptlager behinderte, und zudem verlangten die Russen vom Bundesrat am 13. Juni die Abberufung von Oberst Audéoud

⁵ Eidgenössisches Militärdepartement (EMD), Abkommandierungen, Russisch-Japanischer Krieg: Gertsch und Vogel.

⁶ Biographische Angaben über diese Offiziere siehe Anhang, S. 129 ff., Nr. 1.